

## Die französische Ecke

Wenn man nach der Lektüre eines Haiku minutenlang das Muster der Tapete betrachtet, könnte es durchaus ein Indiz dafür sein, dass man es nicht verstanden hat, für völligen Quatsch hält oder auf eigenartige Weise eine Gänsehaut registriert, ohne jedoch genau sagen zu können, wovon man gerade im tiefsten Inneren berührt wird.

*Dans mon sac à dos  
les cendres de ma mère  
et quatre-vingt-neuf printemps*

Michel Duflo

In meinem Rucksack  
die Asche meiner Mutter  
und neunundachtzig mal Frühling

Was ist das eigentlich „das Leben“, habe ich mich gefragt und einmal mehr keine Antwort gefunden, mich aber sofort daran erinnert, die Verbrennungsrückstände meiner Mutter und die meines Vaters – wenn auch nicht im Rucksack, so doch im Kofferraum des Autos – bis zur letzten Ruhestätte in Frankreich transportiert zu haben. Ist dieser Text überhaupt ein Haiku, und ist es tatsächlich auch immer erstrebenswert, ein hohes Alter zu erreichen? Auf dieser Einbahnstraße gelandet, habe ich mich nahezu geistesabwesend durch die von 36 Autoren geschriebenen 77 Haiku gelesen, um zwei Seiten später wieder bei einem vergleichbaren Thema zu landen:

*Des noms, des dates  
toutes les vies résumées pareil  
sur les tombes*

Monique Junchat

Namen, Daten  
ein Leben wie das andere  
auf den Gräbern

Das französische Haiku hat den Tod entdeckt und zeigt, dass wir trotz aller Verschiedenartigkeit am Ende allesamt wohl ziemlich gleich „alt“ aussehen und, auf zwei Datumsangaben und den Namen reduziert, keinen sonderlichen Glanz mehr ausstrahlen. Und was haben die christlichen Religionen zu diesem Thema zu sagen, deren Vertreter auch nicht besser sind als wir Normalsterblichen, wie man den verschiedens-

ten Affären, bekannt gewordenen Intrigen oder den Abgrenzungen der Religionsgemeinschaften untereinander entnehmen kann ...

*Deux popes de dos*                      Zwei Pfaffen von hinten  
*dans leurs brocards tissés d'or –*    mit ihren in Gold durchwebten Sticheleien –  
*Laurel et Hardy*                      Dick und Doof

Jo(sette) Pellet

„Da haben wir den Salat“, will mir dazu nur einfallen, und ich erkenne messerscharf, dass wir vom Klerus möglicherweise auch nur veräppelt werden und die Welt als schwarz-weiße Slapstickkomödie serviert bekommen, die von uns für wahr gehalten wird. Da kann es durchaus schon mal passieren, dass man der Welt trotz aller gegebenen Glücksgefühle von einer Sekunde zur anderen in Gedanken enteilt, dabei geistesabwesend wirkt und sich für eine gewisse Zeit in die Schweigsamkeit verabschiedet, die jedoch beim „Gegenüber“ dann möglicherweise ein nicht näher zu definierendes Unbehagen auslöst ...

*dans quel univers*                      In welches Universum  
*es-tu partie mon amour*              bist du verschwunden mein Schatz  
*Malgré ma main dans la tienne*    Trotz meiner Hand in deiner

Jacques Janoir

... was somit eventuell den Verdacht schürt, dass da plötzlich ein anderer Kerl im Spiel sein könnte ...

*musique d'été –*                      Sommerklänge –  
*son rire*                                  sein Lachen  
*dans la chambre voisine*              im Zimmer nebenan

Coralie Berhault-Creuset

... und „sie“ gerade dabei ist, einen Traum zu träumen ...

*La passerelle rouge –*                Die Fußgängerüberführung –  
*risquer un torticollis*                einen steifen Hals riskieren  
*pour und baiser*                      für einen Kuss

Danyel Borner

Mit einem Augenzwinkern entlasse ich Sie jetzt in den Herbst und überlasse Sie Ihren eigenen Gedanken zu den nicht ganz wahllos zusammenggeführten Haiku.